Optimale Workflows dank sinnvoller Praxisplanung

Zeit ist Geld – das gilt auch in der Zahnarztpraxis. Mit der richtigen Planung der Räume lassen sich Arbeitsprozesse optimieren und damit auch bares Geld sparen. Worauf es bei der Raumkonzeption ankommt und auf was man dabei achten sollte, verrät Michael Ihlein, Spezialist für Planung und Innenarchitektur bei NWD.

Autorin: Lena Enstrup

***Michael Ihlein**, Praxisplaner bei NWD in Stuttgart.*

„Für die perfekte Anordnung der Räume einer Zahnarztpraxis ist es wichtig, die unterschiedlichen Workflows zu analysieren“, erklärt Michael Ihlein. Auf der einen Seite gibt es den externen Workflow mit den Patienten. Diese werden empfangen, nehmen im Wartezimmer Platz oder gehen in den Mundhygieneraum und werden dann vom Personal zum Behandlungszimmer oder in den Röntgenraum begleitet. Die Verabschiedung findet dann wieder im Empfangsbereich statt. Auf der anderen Seite steht der interne Workflow einer Zahnarztpraxis: Im Unterschied zum externen Workflow mit Patienten fungiert nicht der Empfangsbereich als „Schaltzentrale“, sondern der Aufbereitungsraum. Hier werden Instrumente und Medizinprodukte aufbereitet, gelagert und zur Behandlung in das Behandlungszimmer gebracht. In größeren Praxen empfiehlt sich zusätzlich die Integration eines Workflows für Lieferung und Materialverwaltung. Die Waren- oder Materiallieferungen werden beim Anlieferplatz angenommen, digital ins Warensystem eingepflegt und weiter in das Labor, die Behandlungsräume oder das Materiallager verteilt.

Kurze Wege sind das A und O

Kennt man diese Arbeitsabläufe, kann man dies bei der Raumplanung einer Zahnarztpraxis berücksichtigen, um die Wege möglichst kurz zu halten und einen optimalen Workflow zu entwerfen. Das verdeutlicht folgendes Beispiel: Die Entfernung zwischen dem Materialraum und der Verwaltung der Beispielpraxis beträgt 30 Meter. Jeder der vier Mitarbeitenden läuft diese Strecke pro Tag 30 Mal und braucht dafür jedes Mal 30 Sekunden. Insgesamt ist das eine Stunde reine Laufzeit pro Tag nur zwischen Empfang und Materialraum. Würde sich der Materialraum direkt neben dem Empfang befinden, könnte die gewonnene Zeit für andere Tätigkeiten genutzt werden.

„Bei der Planung kennzeichnen wir Patientenbereiche, Funktionsbereiche und Bereiche für Mitarbeitende mit unterschiedlichen Farben. Es gilt dabei, sinnvolle Schnittpunkte zwischen diesen Bereichen zu finden. Beispielsweise sollte der Aufbereitungsbereich nicht direkt neben dem Wartebereich sein, sondern sich zentral zu den Behandlungszimmern befinden. So können gebrauchte Instrumente nach einer Behandlung schnell zur Aufbereitung gebracht werden“, erklärt Michael Ihlein.

Details entscheiden

„Es sind die Kleinigkeiten: Zum Beispiel achten wir darauf, dass die Toiletten für die Patienten in der Nähe des Wartebereichs sind, wo sie gut und schnell gefunden werden können. Ideal ist es, wenn Patienten sich intuitiv orientieren können“, macht der Praxisplaner deutlich, dass es viele Details in der Planung einer Praxis zu beachten gilt.

Auch in Bestandspraxen lässt sich der Workflow optimieren, und das oft mit geringem Aufwand. So kann die Nutzung der vorhandenen Räume getauscht werden: „Ältere Aufbereitungsräume sind für heutige Ansprüche oft zu klein geplant. Wenn man den Steri mit einem zentralen Behandlungsraum oder noch besser dem Labor tauscht, kann man zudem gleichzeitig die Laufwege optimieren.“

Ein weiterer Aspekt ist die Ausleuchtung der Arbeitsräume, für welche strenge Vorgaben in den Arbeitsstättenrichtlinien verankert sind. Bei der Planung hat Ihlein alle Richtlinien stets im Blick: „Beispielsweise können Röntgen, Technikraum, WC oder Lager problemlos innen liegend geplant werden. So entstehen gleichzeitig schnelle Lauf- und Kommunikationswege.“

Personalräume nicht vergessen

Die Raumplanung ist auch wichtig, wenn es darum geht, neues Personal zu finden und zu halten. Denn die Arbeitsatmosphäre spielt eine entscheidende Rolle bei der Wahl eines passenden Arbeitgebers. Ein Pausenraum sollte daher vor allem als Rückzugsort dienen und idealerweise außerhalb des Workflows gelegen sein. „Möglich wäre auch ein separater Personaleingang, eine Umkleide mit Waschgelegenheit oder eine Dusche für die Mitarbeitenden, die mit dem Rad zur Arbeit fahren. Hier findet gerade ein Umdenken statt: Früher habe ich eine Praxis mit drei Behandlungszimmern auf 120 Quadratmetern geplant, heute eher auf 180 Quadratmetern“, erzählt der Planungsexperte von NWD.

ANZEIGE

Für einen **optimalen Praxisworkflow** gilt es, **sinnvolle Schnittpunkte** zwischen Patienten-, Personal- und Funktionsbereichen einer Zahnarztpraxis **zu finden.**

Möbel und Geräte richtig anordnen

Voraussetzung für einen optimal funktionierenden Workflow ist aber nicht nur die Anordnung der Räume, sondern auch die Platzierung der Geräte und Möbel innerhalb eines Raums. Klassischerweise wird die Behandlerseite der Eingangstür zugeordnet – außer der Behandelnde ist Linkshänder. Hier spielt vor allem ergonomisches Arbeiten eine große Rolle: Handbewegungen müssen passen, und es ist wichtig, einen guten Sitz zu haben, um ein sicheres Arbeiten zu ermöglichen. Ein besonderes Augenmerk liegt daher auf der Sitz- und Arbeitsposition. Denn diese bedingt die optimalen Abstände zu Geräten und Möbeln. „Gerade in Mehrbehandlerpraxen mit wechselnden Anforderungen ist es optimal, wenn sich die Arbeitsergonomie schnell anpassen lässt“, erklärt Michael Ihlein mit Bezug auf die zunehmende Bedeutung der Flexibilität in großen Praxen.

Optimierung mit Fokus

Mit der richtigen Planung der Räume lassen sich Workflows in einer Zahnarztpraxis optimieren – allerdings nur, wenn man weiß, worauf es ankommt. Die Planer von NWD haben individuelle Arbeitsabläufe im Blick und entwerfen ein auf die persönlichen Bedürfnisse abgestimmtes Konzept, damit Praxisteams sich auf das Wesentliche konzentrieren können: ihre Patienten.

KONTAKT

NWD Nordwest Dental GmbH & Co. KG
Tel.: +49 251 7607-0
www.nwd.de